

Quartalsbericht

Bericht zur wirtschaftlichen Lage
der chemischen Industrie im 2. Quartal 2014

VERBAND DER CHEMISCHEN INDUSTRIE e.V.
WIR GESTALTEN ZUKUNFT.



02. September 2014 ■ Globale Chemiemärkte nur noch mit leichtem Wachstum ■ Chemie drosselt die Produktion ■ Stabile Chemikalienpreise ■ Inländische Kunden kaufen weniger Chemikalien ■ Beschäftigung mit leichtem Plus ■ Pharmageschäft auf der Überholspur, Basischemie auf dem Standstreifen ■ Ausblick: Nur leichte Belebung des Chemiegeschäfts im zweiten Halbjahr

Dämpfer für das deutsche Chemiegeschäft

Die deutsche Wirtschaft hat im zweiten Quartal 2014 an Schwung verloren, was sich im Geschäft der chemisch-pharmazeutischen Industrie bemerkbar machte. Im Vergleich zum Vorquartal gingen Produktion und Umsatz in Deutschlands drittgrößter Branche von April bis Juni zurück. Die Chemikalienpreise blieben stabil. Insbesondere das Inlandsgeschäft der Chemie fiel schwächer aus, weil viele industrielle Kunden ihre Produktion drosselten. Sie reagierten damit auf geopolitische Risiken und bestellten weniger Chemikalien. Die Umsätze der Branche im Ausland gingen wegen der zögerlichen Erholung der europäischen Wirtschaft ein weiteres Mal leicht zurück.

VCI-Präsident Karl-Ludwig Kley erklärte zur Branchenkonjunktur: „Die deutsche Chemie musste im zweiten Quartal einen konjunkturellen Dämpfer hinnehmen. Wir rechnen aber für das zweite Halbjahr wieder mit einer leichten Belebung der Nachfrage, wenn sich die geopolitische Lage nicht weiter zuspitzt.“

PROGNOSE

Wegen der jüngsten Konjunkturertrübung rechnet der VCI für 2014 nur noch mit einem Anstieg der Chemieproduktion um 1,5 Prozent. Während die Preise um 1 Prozent sinken, wird der Branchenumsatz voraussichtlich um 1 Prozent auf 192,5 Milliarden Euro steigen.

PRODUKTION

Die Chemieproduktion sank im zweiten Quartal 2014 um 2,3 Prozent im Vergleich zum Vorquartal. Besonders deutliche Rückgänge musste das Geschäft mit chemischen Grundstoffen verkraften. Die Produktion insgesamt lag im zweiten Quartal immer noch 0,3 Prozent höher als im Vorjahr. Die Kapazitäten waren mit 84,4 Prozent weiterhin gut ausgelastet.

ERZEUGERPREISE

Die Preise für Chemikalien blieben von April bis Juni gegenüber dem Vorquartal konstant. Im Vergleich zum zweiten Quartal des vergangenen Jahres waren chemische Erzeugnisse aber immer noch 1,7 Prozent günstiger.

UMSATZ

Das Umsatzniveau des ersten Quartals konnte die Chemieindustrie aufgrund der sinkenden Nachfrage nicht halten. Die Branchenerlöse gingen von April bis Juni saisonbereinigt um 1,2 Prozent auf 45,8 Milliarden Euro zurück. Die Verkäufe im Inland sanken um 2,8 Prozent auf 17,8 Milliarden Euro.

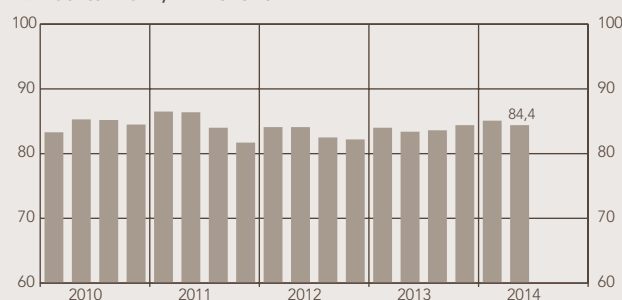
BESCHÄFTIGUNG

Die Zahl der Arbeitsplätze in der chemischen Industrie stieg im zweiten Quartal gegenüber Vorjahr um 1 Prozent. Die Branche beschäftigt damit derzeit 442.000 Mitarbeiter. ■

INDIKATOREN ZUR CHEMISCHEN INDUSTRIE IN DEUTSCHLAND 2. Quartal 2014

	Veränderung in Prozent	
	zum Vorquartal	zum Vorjahr
Produktion	- 2,3	+ 0,3
ohne Pharma	- 3,0	- 0,5
Erzeugerpreise	± 0,0	- 1,7
Umsatz	- 1,2	± 0,0
Umsatz Inland	- 2,8	+ 0,8
Umsatz Ausland	- 0,9	- 0,5
Kapazitätsauslastung (in Prozent)	Quartal 1/2014	Quartal 2/2014
Chemie (inkl. Pharma)	85,1	84,4

KAPAZITÄTSAUSLASTUNG IN DER DEUTSCHEN CHEMIE 2. Quartal 2014, in Prozent



Globale Chemiemärkte nur noch mit leichtem Wachstum

Die Weltwirtschaft hat im zweiten Quartal an Schwung verloren. Das globale Bruttoinlandsprodukt legte gegenüber dem Vorquartal mit 0,5 Prozent nur noch leicht zu. Wachstumsimpulse kamen vor allem aus den Schwellenländern Asiens und den Vereinigten Staaten. In Lateinamerika und den übrigen Industrieländern war das Wachstum hingegen verhalten. Angesichts dieser Konstellation stieg die weltweite Industrieproduktion nicht mehr so dynamisch wie in den Vorquartalen. Daher zeigte die globale Nachfrage nach Chemikalien nur noch ein geringes Wachstum.

In **Asien** war die Dynamik erneut am größten. Die chinesische Wirtschaft wuchs nach einer vorübergehenden Schwächephase dank zahlreicher staatlicher Maßnahmen zur Konjunkturstützung sogar beschleunigt. Gute Nachrichten kamen auch aus Indien. Dort haben die Parlamentswahlen neue Reformhoffnungen geweckt – mit positiven Wirkungen auf die Konjunktur. Nur in Japan sank das BIP deutlich. Der Rückgang ist aber weitgehend auf die Erhöhung der Mehrwertsteuer zum 1. April zurückzuführen. Im Vorjahresvergleich ist Japans Wirtschaft immer noch im Plus. In der gesamten Region legten die Industrieproduktion und die Chemienachfrage kräftig zu.

In den **Vereinigten Staaten** ist das BIP im zweiten Quartal ebenfalls kräftig gestiegen. Neben Nachholeffekten nach einem enttäuschenden ersten Quartal führte auch eine hohe Lageraktivität zu einer konjunkturellen Beschleunigung. Die US-Industrieproduktion wurde im Vorquartalsvergleich kräftig ausgeweitet. In der Folge stieg auch die Nachfrage nach Chemikalien dynamisch.

In **Lateinamerika** hingegen verlief die wirtschaftliche Entwicklung enttäuschend. Die anhaltend hohe Inflation belastete das Wachstum in **Brasilien**. Dort sank zudem die Industrieproduktion im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft. Auch in **Russland** war die wirtschaftliche Dynamik schwach. In den Schwellenländern außerhalb Asiens stieg die Chemienachfrage daher insgesamt nur moderat.

Die Erholung in der **Europäischen Union** setzte sich nur mit niedriger Dynamik fort. In einigen Krisenländern wie beispielsweise Spanien, Portugal und Griechenland zeigten die Reformen erste Erfolge. Das BIP legte dort zu. Große Länder wie Italien, Frankreich und nun auch Deutschland enttäuschten jedoch. Die europäische Industrieproduktion sank gegenüber dem Vorquartal leicht. Die Chemienachfrage schrumpfte daher ebenfalls.

Deutschland erlebte sogar einen deutlichen Rückschlag. Die Industrieproduktion sank gegenüber dem Vorquartal deutlich und auch das BIP insgesamt konnte das Vorquartalsniveau nicht mehr ganz erreichen. In diesem ungünstigen Umfeld sank die inländische Chemienachfrage deutlich.

Chemie drosselt die Produktion

Der Rückgang der inländischen Industrieproduktion, das nach wie vor schwache Wachstum in Europa und eine angesichts der geopolitischen Risiken zunehmende Verunsicherung machten sich im zweiten Quartal im deutschen Chemiegeschäft bemerkbar. Die Chemieproduktion¹ sank im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten saisonbereinigt um 2,3 Prozent. Die Ausbringungsmenge der Branche lag damit nur noch 0,3 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Auch die Kapazitätsauslastung ging zurück. Mit durchschnittlich 84,4 Prozent blieben die Kapazitäten aber dennoch gut ausgelastet.

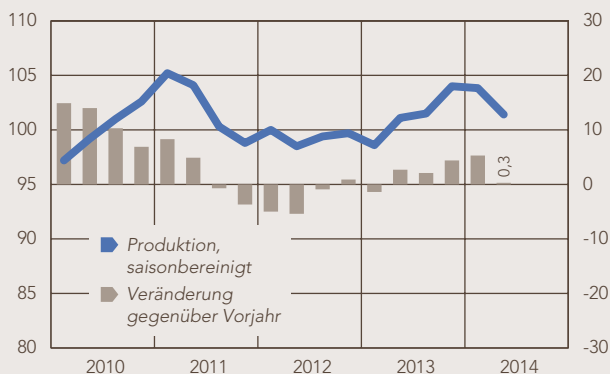
Stabile Chemikalienpreise

Die Preise für Chemikalien und Pharmazeutika blieben im zweiten Quartal gegenüber den vorangegangenen drei Monaten stabil. Damit hat sich die Beruhigung nach dem

¹ Der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesene Produktionsindex für die chemische Industrie ist aktuell von erheblichen Unstimmigkeiten betroffen. Die Korrektur ist noch nicht abgeschlossen. Der in diesem Bericht ausgewiesene Produktionsindex basiert daher teilweise auf preisbereinigten Umsätzen und weicht von den offiziellen Zahlen ab.

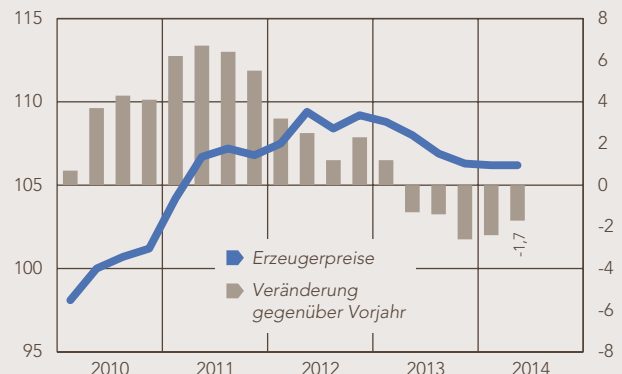
Entwicklung der deutschen Chemieproduktion

Saisonbereinigt, Index 2010=100,
Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



Entwicklung der Erzeugerpreise in der chemischen Industrie

Index 2010=100, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



deutlichen Preisverfall des Vorjahres fortgesetzt. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal waren chemische und pharmazeutische Erzeugnisse immer noch 1,7 Prozent günstiger. Die insgesamt schwache Nachfrage verhinderte, dass die Kostensteigerungen bei den Rohstoffpreisen an die Kunden weitergegeben werden konnten.

Die Rohölpreise entwickelten sich im zweiten Quartal trotz einer Abkühlung der Weltkonjunktur aufwärts. Im Laufe des Quartals stiegen die Preise von Monat zu Monat – allerdings mit nur geringer Dynamik. Ein Fass Rohöl der Nordseesorte Brent kostete von Mai bis Juni durchschnittlich 109,78 US-Dollar – 1,8 Prozent mehr als drei Monate zuvor. Im Vergleich zum Vorjahr war Rohöl sogar 6,80 US-Dollar teurer. Dies entspricht einem Plus von 6,6 Prozent. Naphtha, der wichtigste Rohstoff der Chemieindustrie, war im zweiten Quartal mit einem durchschnittlichen Preis von 684 Euro pro Tonne rund 2,4 Prozent teurer als in den vorangegangenen drei Monaten. Der Anstieg war etwas höher als bei den Rohölpreisen, weil eine leichte Abwertung des Euro die Rohstoffimporte zusätzlich verteuerte. Die Kontraktpreise für Primärchemikalien entwickelten sich im zweiten Quartal mehrheitlich gegen den Rohölpreistrend. Bis auf Propylen lagen die Kontraktpreise der wichtigsten Primärchemikalien teilweise deutlich unter dem Vorquartal. Gestiegene Naphthapreise und rückläufige Primärchemikalienpreise ließen die Crackermargen sinken.

Allerdings dürfte sich der Aufwärtstrend beim Rohöl nicht fortsetzen. Die US-Amerikaner, die mit Abstand bedeutendsten Ölverbraucher der Welt, produzieren so viel Rohöl wie seit fast drei Jahrzehnten nicht mehr. Entsprechend sanken ihre Öleinfuhren zuletzt auf den niedrigsten Stand seit über 15 Jahren. Die OPEC-Länder fördern zudem ausreichend Rohöl, so dass die Weltwirtschaft derzeit gut versorgt ist. Dementsprechend sanken im Juli die Rohölpreise auch bereits wieder. Der Naphthapreis legte dagegen noch einmal leicht zu.

Die bisher vorliegenden Monatskontrakte für das dritte Quartal zeigen bei den Primärchemikalien dagegen eindeutig

AUSLANDSUMSATZ NACH REGIONEN

2. Quartal 2014

	Anteile 2012	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU 15	50,0	– 1,0	± 0,0
sonst. europäische Länder	19,4	– 0,9	+ 1,0
NAFTA	9,4	+ 1,3	+ 6,0
Lateinamerika	3,5	+ 1,1	– 11,9
Asien	15,3	– 1,8	– 4,6
Afrika	1,7	– 0,9	– 8,2
Australien	0,7	+ 8,3	– 4,4

nach oben. Insgesamt dürfte das nur moderate Tempo des weltwirtschaftlichen Aufschwungs starke nachfragebedingte Preisanstiege im weiteren Jahresverlauf aber verhindern.

INLÄNDISCHE KUNDEN KAUFEN WENIGER CHEMIKALIEN

Im schwierigen konjunkturellen Umfeld konnte die deutsche Chemie- und Pharmaindustrie das Umsatzniveau des Vorquartales nicht halten. Mit insgesamt 45,8 Milliarden Euro lag der Branchenumsatz saisonbereinigt 1,2 Prozent niedriger als drei Monate zuvor. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Quartalen war die Umsatzentwicklung diesmal im In- und Ausland rückläufig. Dennoch blieb der Branchenumsatz im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal stabil.

Im Inlandsgeschäft machte sich Ernüchterung breit. Der **Inlandsumsatz** sank mit saisonbereinigt 2,8 Prozent überraschend deutlich. Viele industrielle Kunden mussten angesichts des konjunkturellen Dämpfers und geopolitischer Risiken ihre Produktion drosseln. Sie bauten ihre Rohstofflager ab und orderten weniger Chemikalien. Trotz dieses Rückschlags ist die deutsche Industrieproduktion nach wie vor hoch. Der Umsatz der deutschen Chemie mit inländischen Kunden konnte daher mit insgesamt 17,8 Milliarden Euro sein Vorjahresniveau immer noch um 0,8 Prozent übertreffen.

WICHTIGE PREISE FÜR DIE CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHE INDUSTRIE

Naphtha und Kontraktpreise in Euro, Veränderung in Prozent

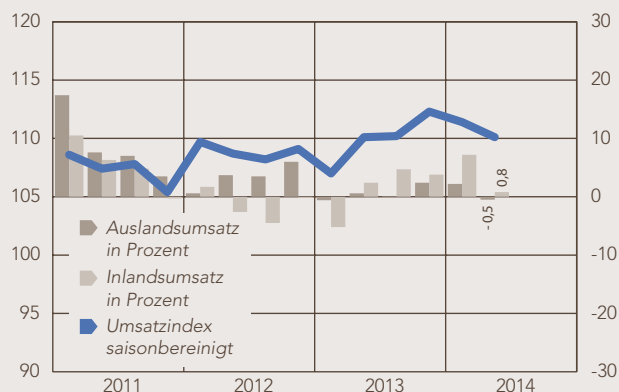
Produkt	2013 Q4	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3*
Naphtha	680	667	684	689
gegenüber Vorquartal	– 0,6	– 1,8	+ 2,4	+ 0,8
Ethylen	1.215	1.207	1.165	1.220
gegenüber Vorquartal	+ 0,1	– 0,7	– 3,5	+ 4,7
Propylen	1.100	1.130	1.150	1.175
gegenüber Vorquartal	+ 0,6	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,2
Benzol	910	1.017	1.015	1.076
gegenüber Vorquartal	– 5,9	+ 11,8	– 0,3	+ 6,0
o-Xylol	1.017	970	925	960
gegenüber Vorquartal	– 3,2	– 4,6	– 4,6	+ 3,8
p-Xylol	1.073	981	910	955
gegenüber Vorquartal	– 3,4	– 8,6	– 7,2	+ 4,9

Quellen: ICIS, eid

* Kontraktpreise für Juli

GESAMTUMSATZ DER CHEMISCHEN INDUSTRIE

Saisonbereinigt, 2010 = 100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Ebenfalls schwach entwickelte sich das Geschäft mit ausländischen Kunden. Der **Auslandsumsatz** ging das zweite Mal in Folge zurück. Gegenüber dem Vorquartal musste saisonbereinigt ein Rückgang von 0,9 Prozent verbucht werden. Damit erreichten die Auslandsumsätze nur noch einen Wert von 28 Milliarden Euro. Sie rutschten damit auch im Vorjahresvergleich ins Minus. Im zweiten Quartal lagen die Auslandsumsätze 0,5 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor.

Die Verkäufe ins Ausland gingen im Vergleich zum Jahresanfang in fast allen Regionen zurück. Ausnahmen bildeten die NAFTA-Region, Lateinamerika sowie Australien. Die Zuwächse in diesen Märkten konnten jedoch die Rückgänge im wichtigsten Exportziel für die deutsche Chemie nicht wettmachen. Europa steht für 70 Prozent der Chemieverkäufe ins Ausland.

BESCHÄFTIGUNG MIT LEICHTEM PLUS

Ungeachtet des konjunkturellen Rückschlags legten die Belegschaftszahlen der deutschen Chemie im zweiten Quartal erneut leicht zu. Im Vergleich zum Vorquartal stieg die Beschäftigung der Branche saisonbereinigt um 0,3 Prozent. Das hohe Beschäftigungsniveau des Vorjahres konnte von April bis Juni sogar um 1 Prozent ausgeweitet werden. Die Branche beschäftigt derzeit rund 442.000 Mitarbeiter.

UNGLEICHE ENTWICKLUNG: PHARMAGESCHÄFT AUF DER ÜBERHOLSPUR, BASISCHEMIE AUF DEM STANDSTREIFEN

Uneinheitlicher hätte das zweite Quartal für die deutschen Chemieunternehmen kaum verlaufen können. Mit Ausnahme des Pharmageschäftes, das sich weiterhin gut entwickelte, bekamen alle Chemiesparten den konjunkturellen Dämpfer zu spüren. Auftragseingänge und Verkäufe gingen zurück, die Produktion wurde gedrosselt und die Kapazitäten waren nicht mehr so gut ausgelastet. Die Auswirkungen auf die Umsätze der Spezial- und Konsumchemikalien blieben moderat, während die Basischemie deutliche Rückgänge verkraften musste.

Die **Produktion chemischer Grundstoffe**, zu denen Anorganika, Petrochemikalien und Polymere zählen, sank im Vergleich zum Vorquartal und verfehlte auch das Produktionsniveau des Vorjahres. Die Preise waren überwiegend stabil. Nur bei den anorganischen Grundstoffen setzte sich der Preisverfall fort. Im Vorjahresvergleich waren jedoch die Erzeugerpreise aller Grundstoffsparten deutlich im Minus. Bei rückläufigen Preisen gab auch der Umsatz nach.

Das Geschäft mit den **Fein- und Spezialchemikalien** konnte das Vorquartalsergebnis zwar ebenfalls nicht bestätigen. Da der Jahresbeginn in dieser Chemiesparte jedoch außerordentlich erfolgreich verlief, ist dieser Rückgang eher als Normalisierung zu betrachten. Der Aufwärtstrend in der Spezialchemie ist

Kennzahlen zu den Sparten

PRODUKTION UND ERZEUGERPREISE

Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2014

	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 1/2014	Veränd. gg. 2/2013	Veränd. gg. 1/2014	Veränd. gg. 2/2013
Grundstoffchemie	45%	- 1,1	- 0,5	- 0,2	- 2,6
Anorganische Grundchemikalien	10%	- 1,0	- 0,7	- 1,1	- 5,0
Petrochemikalien und Derivate	22%	- 1,4	+ 0,4	- 0,1	- 2,6
Polymere	13%	- 0,7	- 1,8	+ 0,1	- 1,3
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 7,3	- 1,0	+ 0,1	- 2,1
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 1,4	- 2,1	+ 0,7	+ 0,9
Pharmazeutika	30%	- 0,8	+ 1,7	- 0,1	+ 0,3
Chemie ohne Pharma	70%	- 3,0	- 0,5	± 0,0	- 2,1

UMSATZ

Veränderung in Prozent, 2. Quartal 2014 (saisonbereinigt)

	Anteile am Produktionswert	Insgesamt	Inland	Ausland
		Veränd. gg. 2/2013	Veränd. gg. 2/2013	Veränd. gg. 2/2013
Grundstoffchemie	45%	- 2,7	- 3,4	- 2,4
Fein- und Spezialchemikalien	20%	+ 3,8	+ 6,9	+ 1,3
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 1,9	- 2,8	- 0,7
Pharmazeutika	30%	+ 3,1	+ 5,6	+ 1,9
Chemie ohne Pharma	70%	- 1,0	- 0,5	- 1,4

trotz der vorübergehenden Schwäche weiterhin intakt. Die deutsche Industrie ist auf die innovativen Spezialchemikalien angewiesen. Bei stabilen Preisen stieg der Umsatz gegenüber den vorangegangenen Monaten um 1,2 Prozent. Das Niveau des Vorjahresquartals konnte mit 3,8 Prozent deutlich übertroffen werden. Positive Wachstumsimpulse kamen dabei nicht nur aus dem Auslandsgeschäft. Auch das Geschäft mit industriellen Kunden im Inland konnte zulegen.

Die Geschäfte mit **Wasch- und Körperpflegemitteln** sind weniger konjunktursensibel als die Geschäfte mit Industriechemikalien. Dennoch spürte die Sparte im zweiten Quartal einen konjunkturellen Dämpfer. Hier waren es weniger die konsumnahen Seifen, Waschmittel und Kosmetika, die einen Rückgang bei den Auftragseingängen zu verzeichnen hatten. Vielmehr mussten die Hersteller von Reinigungsmitteln für industrielle Anwendungen einen konjunkturellen Rückschlag hinnehmen. Die **Produktion von Wasch- und Körperpflegemitteln** insgesamt sank daher gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um 1,4 Prozent. Die niedrigere Mengenentwicklung sorgte trotz höherer Preise für einen geringeren Umsatz.

Klassenprimus war erneut die **Pharmaindustrie**. Nach gutem Jahresbeginn ging es im zweiten Quartal weiter aufwärts, auch wenn die Produktion das Vorquartalsniveau nicht mehr ganz erreichte. Gegenüber dem Vorjahresquartal betrug das Produktionsplus 1,7 Prozent. Bei stabilen Preisen ergab sich gegenüber den vorangegangenen drei Monaten saisonbereinigt ein Umsatzplus von 1,5 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresquartal konnte der Umsatz um 3,1 Prozent gesteigert werden, der Inlandsumsatz sogar um 5,6 Prozent. Aber auch der Auslandsumsatz der Pharmahersteller zog zuletzt an. Die Steigerung im Inland ist allerdings im Wesentlichen ein Sondereffekt durch das Auslaufen einer erhöhten Rabattverpflichtung zugunsten der gesetzlichen Krankenversicherung.

AUSBLICK: NUR LEICHTE BELEBUNG DES CHEMIEGESCHÄFTS IM ZWEITEN HALBJAHR

Die deutsche Chemieindustrie musste im zweiten Quartal einen konjunkturellen Dämpfer hinnehmen. Viele inländische Industriekunden drosselten von April bis Juni ihre Produktion und orderten weniger Chemikalien. Da auch die Exportnachfrage rückläufig war, sanken im zweiten Quartal die Chemieumsätze im In- und Ausland und die Chemieunternehmen drosselten die Produktion. Kapazitätsauslastung und Lagerbestände der Branche gingen zurück. Dennoch wurde die aktuelle Geschäftslage von den Unternehmen nach wie vor positiv beurteilt. Die Unternehmen waren nicht unzufrieden. Sie machten weiterhin gute Geschäfte. In den Kennzahlen zur Lagebeurteilung kommt auch zum Ausdruck, dass die Erwartungen für das zweite Quartal wegen der zahlreichen Brückentage im Vergleich zum guten Vorquartal ohnehin zurückhaltend waren.

Die vom ifo-Institut befragten Chemieunternehmen zeigten sich bezüglich der zukünftigen Geschäftsentwicklung allerdings zunehmend skeptischer. Mittlerweile rechnet die Branche nur noch mit einer leichten Belebung des Chemiegeschäfts in der zweiten Jahreshälfte. Ursache für diesen Stimmungsumschwung dürften die Unsicherheiten bezüglich der geopolitischen Risiken sein. Insbesondere der Krisenherd Ukraine und wirtschaftliche Sanktionen gegenüber Russland bereiten den Unternehmen derzeit Sorgen. Allerdings ist die Branche auch davon überzeugt, dass der konjunkturelle Rückschlag des zwei-

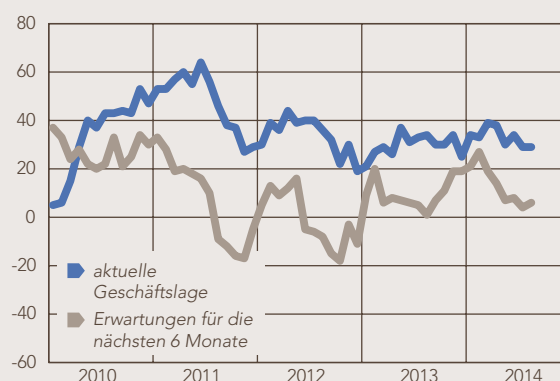
ten Quartals keine Trendwende einläutet. Eine Rezession in Deutschland erwarten die Chemieunternehmen nicht.

Die wirtschaftliche Stabilisierung der EU schreitet voran. In Spanien und Portugal hat sich der Wind bereits gedreht. Beide Länder setzten im zweiten Quartal ihre Erholung fort. Obwohl die deutsche Wirtschaft nicht an das gute Vorquartalsergebnis heranreichte, stieg in der Europäischen Union insgesamt das Bruttoinlandsprodukt. Viele EU-Länder konnten zulegen – besonders Großbritannien. Die Voraussetzungen sind also gut, dass sich in Europa die Belebung in den kommenden Monaten fortsetzt. Damit dürfte auf dem wichtigsten Auslandsmarkt der deutschen Chemieindustrie die Nachfrage anziehen. Angesichts der niedrigen Kapazitätsauslastung in Südeuropa dürfte die Belebung allerdings schwach ausfallen. Auch von den Auslandsmärkten außerhalb Europas kommen positive Signale. Die Schwellenländer, allen voran China, wachsen trotz einer nachlassenden Dynamik immer noch kräftig. Die US-Wirtschaft wächst solide und stabilisiert dadurch nicht nur die Peripherie, sondern auch Europa. Insgesamt dürften die deutschen Chemieausfuhren im zweiten Halbjahr ausgedehnt werden. Die Wachstumsraten bleiben aber moderat, zumal die Preise niedriger liegen als im Vorjahr.

Hierzulande stützt sich die Zuversicht auf die Stärke der deutschen Industrie. Angesichts ihrer hohen internationalen Wettbewerbsfähigkeit dürfte sie die jüngsten Rückschläge verkraften und ihre Produktion im weiteren Jahresverlauf wieder leicht ausweiten. Die Erholung könnte dann auch die Investitionsgüterhersteller erfassen und den Aufwärtstrend auf ein breiteres Fundament stellen. Mit der Ausweitung der Industrieproduktion dürfte auch die Chemienachfrage anziehen und der Branche in den kommenden Monaten zu einem leichten Umsatzplus im Inlandsgeschäft verhelfen.

Angesichts der konjunkturellen Eintrübung der letzten Monate und zunehmender geopolitischen Risiken sehen wir uns allerdings gezwungen, die Chemieprognosen anzupassen. Das Chemiegeschäft wird sich zwar in der zweiten Jahreshälfte beleben. Die Erholung bleibt jedoch kraftlos. Für das Gesamtjahr 2014 rechnen wir nur noch mit einem Anstieg der Produktion in Höhe von 1,5 Prozent. Die Chemikalienpreise werden voraussichtlich um 1 Prozent sinken. Der Branchenumsatz kann im Gesamtjahr um 1 Prozent auf 192,5 Milliarden Euro zulegen.

EINSCHÄTZUNG DER AKTUELLEN GESCHÄFTSLAGE UND ERWARTUNGEN FÜR DIE NÄCHSTEN 6 MONATE
Saldo aus positiven und negativen Antworten



Verband der Chemischen Industrie e. V. (VCI)

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:

Dr. Henrik Meincke
Telefon +49 69 2556-1545
Christian Bünger
Telefon +49 69 2556-1715

Ansprechpartner für die Medien:

VCI-Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1496
Telefax +49 69 2556-1613

E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de